

## WELTplus &gt; Panorama

## Geschlechtskrankheiten

## „Ich war duschen und dachte: Was ist das denn?“



Mit 40 Jahren macht Katharina S. eine Entdeckung, die ihr Leben tiefgreifend verändern wird. Sie hat sich mit Humanen Papillomviren angesteckt. Die sexuell übertragbare Infektion ist weitverbreitet, andere Geschlechtskrankheiten sind gerade auf dem Vormarsch. Die Folgen der Erkrankung spürt sie noch heute.  
— Sonja Stössel

An einem Morgen vor acht Jahren machte Katharina S. eine Entdeckung, die ihr Leben für immer auf den Kopf stellen würde. „Ich war duschen und dachte: Was ist das denn?“, erinnert sie sich. Die damals 40-Jährige ertastete Erhebungen in ihrem Intimbereich – Feigwarzen, wie sie kurz darauf erfuhr. S. verwendet den medizinischen Fachbegriff Kondylome, das andere Wort kann sie nicht leiden. „Über Nacht waren die da.“

Die dreifache Mutter hatte sich mit dem Humanen Papillomvirus (HPV) angesteckt – so wie die meisten Menschen im Laufe ihres Lebens. Auch andere sexuell übertragbare Infektion (STI) verbreiten sich aktuell zunehmend. [Gonorrhoe](#) und [Syphilis](#) sind in Deutschland und Europa auf dem Vormarsch, wie Daten des RKI und des [ECDC](#) zeigen. Nur bei HIV ist der Trend aufgrund des medizinischen Fortschritts gegenläufig. Nicht für alle STI liegen in Deutschland belastbare Zahlen zu ihrer Verbreitung vor, Chlamydien und HPV beispielsweise sind nicht meldepflichtig – und in vielen Fällen bleiben die Infektionen unerkant.

Momentan bezahlen die Krankenkassen Tests auf sexuell übertragbare Infektionen nur für Patienten mit Symptomen oder wenn der direkte Sexualpartner erkrankt ist. „Da ist noch ein bisschen was im deutschen Gesundheitssystem zu tun“, sagt Anja **Potthoff**. Die Leitende Ärztin im Walk In Ruhr – Zentrum für Sexuelle Gesundheit und Medizin (WIR) am Katholischen Klinikum Bochum befürwortet kostenlose Tests auch für Menschen ohne Symptome, wenn diese vielen Risiken in den vergangenen Monaten ausgesetzt waren. Denn viele sexuell übertragbare Infektionen machen erst spät oder gar keine Symptome, können aber zum Beispiel zu Unfruchtbarkeit und anderen gesundheitlichen Problemen führen.

Sie beobachte zwei gegenläufige Trends bei der jungen Generation, in denen die höchste Ansteckungsraten verzeichnet werden. „Die einen wollen sich gerne ausprobieren und scheinen dabei offener als vor 20 Jahren. Frauen haben zum Beispiel eher auch Analverkehr und gerade bei jungen Menschen gibt es nicht nur einen Partner, sondern mehrere. Oder dass auch mal ausprobiert wird, ob das gleiche Geschlecht zu einem passt, auch wenn man am Ende feststellt, dass man doch eher heterosexuell ist“, sagt **Potthoff**. Es gebe aber auch die anderen, die „sehr zurückhaltend“ seien und

möglichst auf „den Richtigen oder die Richtige“ warteten. Das Problem mit dieser Gruppe sei, dass hier vieles „im Verborgenen“ geschehe. „Da wird nicht drüber geredet. Da stelle ich eher späte Diagnosen oder es kommen Menschen, die Symptome haben.“

Sex hatte S. in den Wochen vor ihrer Erkrankung keinen, sie befand sich damals wegen Burnouts stationär in einer Klinik in Unna. Es wird davon ausgegangen, dass sich fast jeder Mensch mindestens einmal im Leben mit HPV ansteckt. Die Viren verbreiten sich schnell und oft unbemerkt, nicht einmal ein Kondom schützt zuverlässig. „Statistisch gesehen hat man nach dem dritten Sexualverkehr in seinem Leben mit HP-Viren zu tun“, sagt **Potthoff**. 90 Prozent der Bevölkerung schafften es, sie von allein zu bekämpfen, aber bei rund jedem Zehnten komme es zu Gewebeveränderungen. Je nach Virustyp können es Genitalwarzen sein, aber auch Krebs. Das RKI geht davon aus, dass zwischen fünf und zehn Prozent aller Menschen in Deutschland im Laufe ihres Lebens Genitalwarzen bekommen, Frauen häufiger als Männer.

### Das Problem mit dem Schweigen

Die wenigsten reden darüber. S. hat sich deshalb entschieden, über ihre Erkrankung zu sprechen. Denn gegen HPV gibt es längst eine wirksame Impfung – in Deutschland waren jedoch trotz Stiko-Empfehlung [laut RKI-Zahlen](#) aus dem Jahr 2021 nur 54 Prozent der 15-jährigen Mädchen und 27 Prozent der gleichaltrigen Jungen gegen HPV geimpft. Und was für die meisten Betroffenen eine unangenehme, aber vorübergehende Erfahrung ist, hatte für S. enorme Folgen.

Die Frau aus dem Ruhrgebiet leidet auch an Schuppenflechte und der Autoimmunerkrankung Lupus, eine chronische Hepatitis B, die sie seit Geburt begleitet, schwächt vermutlich ihr Immunsystem. Kondylome werden meist per OP oder Laser entfernt oder mit Salben behandelt. Doch die Salbe, die S. zuerst verschrieben bekam, hinterließ aufgrund der Schuppenflechte tiefe und große Löcher in ihrer Haut. „Ich konnte nicht mehr sitzen, nicht stehen. Ich konnte nichts mehr“, sagt S. rückblickend. Behandelte sie die Schuppenflechte mit Kortison, befeuerte der Wirkstoff das Wachstum der Kondylome. Ließ sie das Kortison weg, wütete die Schuppenflechte. Eine alternative Lichttherapie, die sie ausprobierte, triggerte den Lupus. 15 oder 18 Mal sei sie innerhalb eines Jahres im Intimbereich operiert worden, erzählt die heute 48-Jährige, irgendwann habe sie aufgehört zu zählen. Nie konnten alle Kondylome entfernt werden. Schließlich zog sie die Reißleine.

„Ich habe vor den Ärzten angefangen zu heulen und gesagt: Ich gehe nirgendwo mehr hin. Es kommt immer wieder. Wie oft soll ich denn noch operiert werden?“ In ihrer Not wurde sie schließlich an das WIR in Bochum vermittelt, wo sie auch **Potthoff** traf. Das Zentrum gilt als einzigartig in Deutschland, es bündelt die Kompetenzen verschiedener medizinischer Fachrichtungen, die Testangebote des Gesundheitsamts, aber auch Beratungsangebote von Vereinen wie Rosa Strippe, Aidshilfe und anderen unter einem Dach. „Endlich wurde ganzheitlich geguckt. Das hat mich gerettet“, sagt S.

Heute hat sie keine Kondylome mehr. Aber die vielen Operationen forderten ihren Tribut. Die Vernarbungen führten dazu, dass die Diplom-Sozialpädagogin heute inkontinent ist und rückwirkend mit 40 Jahren frühverrentet wurde. Fast zwei Jahre dauerte es, bis sie ihre neue Lage so weit im Griff hatte, dass sie sich wieder vor die Tür traute. „Das sind so heftige Auswirkungen“, sagt S. „Der Staat zahlt jeden Monat unfassbar viel Geld für mich an Rente und Medikamenten.“

Sie glaubt, dass das alles hätte vermieden werden können, wenn sie vorher über eine mögliche Impfung gegen HPV informiert worden wäre. Die Stiko empfiehlt die Impfung zwar nur für Heranwachsende, aber auch 40-Jährige können unter Umständen noch profitieren, sagt **Potthoff**. „Je mehr Sexualpartner man im Leben hatte, desto schlechter wirksam ist die Impfung. Wer aber

monogam bis zum 40. Lebensjahr gelebt hat, sich dann scheiden lässt und sich mal ausprobieren will, für den kann eine Impfung sehr, sehr sinnvoll sein.“ Andersherum sei das Thema für einen 20-Jährigen, der schon 100 Partner hatte, wahrscheinlich weit früher durch.

„Ich habe ein Studium absolviert. Es lief wirklich alles beruflich super. Und? Davon kann mir nichts mehr kaufen“, sagt S. Ihre drei Söhne ließ sie nach ihrer Infektion sofort gegen HPV impfen.

Weblink: <https://www.welt.de/vermishtes/plus252121744/HPV-Ich-war-duschen-und-dachte-Was-ist-das-denn.html>

Getty Images/Fiordaliso

**Bildunterschrift:**

### Einzelabbildung



© Axel Springer SE

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlichen zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages unzulässig. Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die Vervielfältigung per Kopie und/oder Weiterleitung, die Aufnahme auf Datenträgern und elektronischen Datenbanken, die Vervielfältigung auf CD-ROM oder DVD. Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gemäß § 44 b UrhG). Der Verlag übernimmt keine Gewährleistung und Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Beiträge und Informationen sowie dafür, dass die Beiträge frei von Rechten Dritter sind.

215193108 ASV-WEPL20240622-EXTASV-WEPL-252121744 easy 22.06.2024, 10:49:00